

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



---

**Helmut Köppl, Günther Kroll,**

**Helmut Rauw, Heinrich Steyerer**



---

*Erinnert Ihr Euch an Euern ersten Besuch im Haus Brannenburg?*

Helmut K.: Damals hat es diese Lehrgänge für neu gewählte Personalräte gegeben. Als ich in Traunstein zum ersten Mal in der Funktion des Personalrats gewählt worden bin, bin ich sofort zu einem Lehrgang nach Brannenburg gekommen. Das war 1962.

Hans: 1978 wurden die ersten Grundlagenseminare angeboten. Ich war damals 28 Jahre alt. Als wir ein AG wurden, das Betriebsverfassungsgesetz bekamen, haben wir wieder umlernen müssen. Das ist auch alles im Haus Brannenburg passiert.

Hellmut R.: Ich weiß nicht mehr, in welchem Jahr das war, wahrscheinlich so Ende der 1970er Jahre. Danach habe selbst einige G2 Lehrgänge geteamt – zusammen mit Walter Schwab und einigen anderen Kollegen.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Günter: Ich bin eigentlich schon als Auszubildender nach Brannenburg gekommen, zu einem Betriebsausflug; 1964 habe ich so zum ersten Mal das Haus gesehen. Das war beeindruckend. Ab Mitte der 1970er Jahre bin ich als Personalrat gekommen – Sepp Huber war damals unser Teamleiter. Und dann sind irgendwann unsere Kinder auch nach Brannenburg gekommen.

*Das Haus hat sich in alle den Jahren verändert und ist sich trotzdem treu geblieben – sehr Ihr das auch so?*

Hellmut R.: Mein erster Eindruck damals war: das ist ja wie im Puppenstübchen. Das hat sich natürlich inzwischen grundlegend geändert.

Günter: Es ist jetzt alles moderner. Was geblieben ist, ist die Vertrautheit – gleich wenn man reinkommt. Theke, Speisesaal – fast alles noch so wie früher.

Hans: Ich glaube, das der Charme an Brannenburg ist, dass es nicht wie ein Schulungszentrum aussieht. Es hat eher was von Landgasthof.

*Wie hat man damals die Seminare gestaltet?*

Helmut K.: Es gab Vorträge und anschließend Diskussionen zum Themen. Auch Arbeitsgruppen gab es schon. Man hat einen Lehrgang aufgeteilt und ein paar Arbeitsgruppen gebildet, die selbstständig Aufgaben lösen sollten.

Günter: Ich hatte anfangs fürchterliche Angst, weil ich es nicht gewohnt war, in der Gruppe zu reden und zu präsentieren. Das war eine Unterrichtsmethode, die mir absolut fremd war. Aber schon nach kurzer Zeit hat man das gut können.

*Kam es für Euch in Frage, an einem anderen Ort Seminare zu besuchen?*

Günter: Ich bin deswegen nach Brannenburg gekommen, weil es der Gewerkschaft gehört. Uns wurde immer wieder gesagt, dass wir unser Haus auch auslasten müssen, damit es sich wirtschaftlich trägt. Ein anderer Tagungsort kam für uns gar nicht in Frage.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Hans: In anderen Tagungshotels hätte es gar nicht die Räumlichkeiten gegeben, die wir gebraucht haben.

*Was habt Ihr abends gemacht?*

Hans: Es gab kein Fernsehen, kein Telefon auf den Zimmern. Das haben wir auch nicht gebraucht. Wir sind ja immer zusammengesessen. Da wurde auch Musik gemacht.

*An welche Begebenheit erinnert Ihr Euch besonders gern?*

Hans: Im Winter sind wir immer mit den Schlitten den Berg runtergefahren. Im Haus gab es ja Schlitten zum Leihen. Am nächsten Tag hatten die meisten am ganzen Körper blaue Flecke.

*Gibt es einen Wunsch für das Haus von Euch?*

Hellmut R.: Dass es möglichst gut ausgelastet ist und sich selber trägt. Das Haus muss erhalten bleiben und darf nicht privatisiert werden.

Hans: Man muss vielleicht noch mehr Werbung machen. Die örtlichen Vereine könnte das Haus sicher noch stärker nutzen. Oder man bietet es anderen Organisationen an – Jugendringen, anderen Gewerkschaften. Es würde jedenfalls etwas Wichtiges fehlen, gäbe es das Haus Brannenburg in der jetzigen Form nicht mehr.

*Seht Ihr Unterschiede im Seminarbetrieb zwischen damals und heute?*

Helmut K.: Wir waren damals meist eine ganz Woche hier. Man konnte sich in dieser Zeit wirklich gut kennenlernen. Und wenn man sich sympathisch gefunden hat, dann hat man sehr intensiv miteinander geredet.

Helmut K.: Nach den Seminaren hat dann eigentlich Kontakt zu den anderen Teilnehmern gesucht – meist, weil man sich gegenseitig dienstlich weiterhelfen konnte. Ich weiß nicht, ob das heute noch so ausgeprägt ist.

# 100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Hellmut R.: Anfangs fand ich das zwar komisch – aber im Nachhinein ist die Regelung, dass man am Sonntagabend zum Seminar anreist, wirklich hilfreich. Man kommt schon mal ins Gespräch und kann am Montag dann gleich starten.